

Von der glücklichen Einsamkeit einer Vize-Weltmeisterin

Schwimmerin Elisabeth Reineke (55) wird immer besser und besser: „Ich bin eben einfach ein Wettkampftyp“

Von Cornelia Kurth

Obernkirchen. „Ich fühle mich schon manchmal alleine. Weil ich so weit weg bin von allen.“ Das sagt Elisabeth Reineke (55), und doch sieht sie ganz und gar nicht unglücklich aus. Die Einsamkeit, von der sie spricht, ist die einer Vize-Weltmeisterin im 100- Meter-Brustschwimmen, die bei den meisten Wettkämpfen in ihrer Altersklasse einfach keine Konkurrenz mehr hat.

Ansonsten hat die gelernte Diätassistentin und Ernährungsberaterin genug Mitstreiter, wenn sie sich mit Leib und Seele für das Sonnenbrinkbad in Obernkirchen engagiert, das ja nur mit Hilfe ehrenamtlicher Arbeit existieren kann. Sie gibt Schwimm-unterricht, übernimmt mit Kollegen den Aufsichtsdienst und natürlich trainiert sie hier auch, oft zusammen mit viel jüngeren Trainingspartnern. Ihr 25-jähriger Sohn Marcus, selbst Wettkampfschwimmer, ist für sie der beste Trainer, den sie sich vorstellen kann.

Dass Elisabeth Reineke einen besonders starken Willen hat, dass sieht man ihrer eher kleinen, drahtigen, beweglichen Gestalt an und auch ihrem freundlich-energischen Gesicht. Jedenfalls wundert es überhaupt nicht, dass sie von sich sagen kann: „Wenn ich hingehe und nehme mir was vor, dann bin ich konsequent und hole das Beste raus! Das macht mir Spaß. Ich kann gar nicht anders.“

Und so war sie auch als Teenagerin eine besonders gute Schwimmerin, die bei Wettkämpfen immer ganz vorne lag. „Mich brauchte niemand anzustacheln oder gar zu zwingen“, meint sie. „Ich kam auch so immer zum Training, egal bei welchem Wetter. Ich liebte auch damals das Trainieren. Sich ein Ziel zu setzen und es zu erreichen.“ Mag sein, dass sie diese Disziplin bei den berühmten Märchensängern gelernt hat, mit denen sie oft bis zu vier Monate im Jahr auf Tournee war. „Da waren wir eine eingeschworene Truppe und wussten ganz genau, dass wir nur so gut sein können, wenn wir alles geben. Und – wir fanden das toll!“

Als sie 20 Jahre alt war, begann allerdings erst mal ein ganz anderes Leben. Schrecklich gerne hätte sie einen technischen Beruf ergriffen oder wäre zur Polizei gegangen, aber das erwies sich damals für ein Mädchen als zu ungewöhnlich („dabei hätte ich den Männern bestimmt was vorgemacht!“), und so ergab es sich eher zufällig, dass sie nach der Fachhochschulreife in Hannover Diätassistentin wurde. Außerdem heiratete sie, bekam zwei Kinder und dachte kaum noch daran, dass der Wettkampfsport ihr einmal so viel bedeutet hatte.

Aber dann, mit inzwischen 46 Jahren, begleitete sie ihren Sohn zum Training und dachte, na ja, warum soll ich nicht selbst auch ein bisschen mitmachen. Dieses „Bisschen“ führte dazu, dass sie gleich bei ihrem ersten Wettkampf, den Landesmeisterschaften, den 1. Platz über 400 Meter Brust belegte.

Mit Leichtigkeit warf sie sich auf alle vier Schwimmlagen, sahnte bei sämtlichen Meisterschaften ab und hatte zudem noch das wunderbare Glück, nicht wie andere älter werdende Wettkämpfer von Jahr zu Jahr Leistungsabstriche machen zu müssen, sondern im Gegenteil immer besser und besser zu werden. Noch bei der Landesmeisterschaft vor zwei Wochen verbesserte sie ihre Weltmeisterschaftszeit über 400 Meter Brust um eine halbe Sekunde.

Das besonders Angenehme an dieser bewunderungswürdigen Sportlerin ist, dass sie sich ganz einfach von Herzen freut über ihre Erfolge, ohne damit anderen Menschen auf die Pelle zu rücken. Niemals würde sie auf die Idee kommen, ihre jungen Schwimmschüler zu triezen oder überhaupt von anderen zu verlangen, sie sollten, bitte sehr, doch ähnliche Energien aufbringen, wie es ihr so leichthin möglich ist. „Ich mache das für mich selbst“, sagt sie. „Weil es mir so gut dabei geht. Ich bin eben einfach ein Wettkampftyp.“